

UMSCHAU

Johannes B. Hirschmann zum Gedächtnis

Aus Anlaß eines Dokumentarbands¹

Seine letzte kurze Reise, zu einem Vortrag, führte P. Johannes B. Hirschmann SJ nicht mehr ans Ziel. Er starb unterwegs, am 8. Februar 1981, knapp 73 Jahre alt. Dieser Tod kennzeichnet sein ganzes priesterliches Wirken auf eine tiefsinnige Weise. Er war sozusagen in einem fort „unterwegs“: zu einer Sitzung, zu einem Vortrag, einer Beratung, und vor allem: um einem Menschen, der seiner bedurfte, zu helfen. Sein Hauptberuf, sein Lehrstuhl für Moral- und Pastoraltheologie in der Hochschule St. Georgen in Frankfurt, stand fast dahinter zurück. Seine Hörer haben das bisweilen bedauert. Von daher rührt es auch, daß P. Hirschmann, trotz seiner hohen Begabung, trotz seiner klaren und nicht nur intellektuellen, sondern auch sehr persönlichen Sprache kein Schriftsteller geworden ist. Er hatte keine Zeit dazu. Er war immer „unterwegs“. Er gehörte vielen Gremien an: kirchlichen und auch staatlichen, verbandlichen und fachlichen. Er war als Redner und Debatter gesucht, wurde um Gutachten gebeten oder in Konflikten zu Hilfe gerufen. Er war Ratgeber von Bischöfen, Politikern und Journalisten, spielte auf den großen kirchlichen Veranstaltungen: auf Katholikentagen, auf dem Zweiten Vatikanischen Konzil und auf der Gemeinsamen Synode der Bistümer in der Bundesrepublik eine bedeutende Rolle. An seine eigene Arbeit konnte er kaum denken. Nicht nur aus Zeitnot, sondern weil er sich selbst (oft genug buchstäblich) vergaß.

Es war darum nicht leicht, den Wünschen der vielen, die P. Hirschmann persönlich einmal begegnet waren und ihn erlebt hatten, nach einem bleibenden Erinnerungsbuch über den eindrucksvollen Zeugen lebendigen Glaubens nachzukommen. Berichte von Augen- und Ohrenzeugen wichtiger Begebenheiten oder auch anekdotenhafte Geschichten seiner Persönlichkeit genügten dafür nicht, sosehr sie den konkreten, individuellen Menschen einfangen mochten. Sie wären sei-

ner Bedeutung für das kirchliche und gesellschaftliche Leben des deutschen Katholizismus seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs nicht gerecht geworden. So machte sich denn ein kleiner Freundeskreis daran, Material zu sammeln, in dem P. Hirschmann unmittelbar zu Wort kam². Es war viel mehr vorhanden, als man gedacht hatte: schon Gedrucktes und noch Ungedrucktes (Manuskripte und Tonbänder): Vorträge, Aufsätze und Predigten. So ist ein stattlicher Band zustande gekommen. Die ausgewählten Stücke (die nach Sachthemen geordnet sind) geben einen repräsentativen Querschnitt der fachlichen und pastoralen Arbeit P. Hirschmanns wieder und rufen den Zeitgenossen den bleibenden Nachhall seines Wirkens in Erinnerung. Sie enthalten aber auch schlichte Texte, spontan gesprochenes Wort von Mensch zu Mensch, im Freundeskreis oder in der heimatlichen Pfarrkirche (Püttlingen, Saarland). Sehen wir genauer zu.

In einer längeren Einleitung sucht zunächst der langjährige Assistent P. Hirschmanns, Dipl.-Theol. Wolfgang Rhein, anhand des vorgelegten Materials und aufgrund der Vertrautheit mit seinem Lehrer dessen geistiges Erbe zu charakterisieren. Was auffällt, ist als erstes die erstaunliche Vielfalt der aufgegriffenen Themen. Sie erstreckt sich von Fragen der politischen Ethik und der Pflicht des Christen zum politischen Handeln über Fragen der Sozialethik in Wirtschaft, Arbeit und Eigentum, Fragen der Kirche und des Gottesvolks hinsichtlich des Erneuerungswillens nach dem Konzil bis zu Fragen der Spiritualität in der gegenwärtigen Stunde. Als bevorzugte Themen werden sichtbar die Weltverantwortung der Kirche, besonders der Laien, die diakonischen Dienste in der Kirche als Frucht ihres Gottesdienstes, die Mitverantwortung und Mitarbeit aller Gläubigen für das Leben der Kirche, die Notwendigkeit und das Recht der „freien Kräfte“ in der Kirche sowie der erhöhte Einsatz der Christen für

den Frieden, die Fähigkeit und die Bereitschaft der Menschen heute zum Dialog, zur Toleranz, zur Versöhnung und zur Brüderlichkeit.

Die Beiträge zum jeweiligen Thema sind chronologisch geordnet, so daß man hin und wieder eine Weiterentwicklung in der Beantwortung kontroverser Fragen feststellt (zum Beispiel in der Frage nach der Möglichkeit eines „gerechten Krieges“ oder der Erlaubtheit der „Wehrdienstverweigerung“, nach dem Verhältnis von kirchlichem Amt und dem Gehorsam bzw. der Eigenständigkeit der Laien). Durch die Einbeziehung des geschichtlichen Moments in eine Normen- oder Entscheidungsfindung wird der Wandel mancher kirchlicher Lehrmeinungen deutlich gemacht (zum Beispiel in der Frage des Geltungsbereichs des sogenannten „Naturrechts“). Dabei spürt man in allem die intellektuelle Redlichkeit des Autors, sein Eintreten für das Recht (die Freiheit) des einzelnen und die Weite in der Urteilsfindung (so macht er in der Frage der Zulassung von Geschiedenen und Wiederverheirateten zu den Sakramenten darauf aufmerksam, daß es bis heute nicht genau feststehe, in welchem Sinn und Umfang die „Unauflösbarkeit der Ehe“ zu verstehen sei).

Endlich noch die Sprache Hirschmanns: In den lehrhaften (vor allem kontroversen) Stücken besticht seine intellektuell genaue, differenzierende und dennoch von Fachsimpelei absolut freie Ausdrucksweise. Dabei sucht er zugleich immer wieder auf die konkrete Situation und die fälligen Verpflichtungen hinzuweisen. Und nicht selten

plaudert er, spricht er von Mensch zu Mensch und läßt auch die (oft bewegenden) eigenen Erfahrungen (zum Beispiel seiner langen Krankheit bis in die Erfahrungen unmittelbarer Todesnähe) einfließen.

Zieht man das Fazit aus dem hier vorgelegten reichen Material, dann wird man auf jeden Fall sagen, daß alle, die P. Hirschmann ein wenig gekannt haben, den Menschen und Priester, Lehrer und Seelsorger (ihres eigenen Lebens) hier wiedererkennen, reicher und tiefer vielleicht, als er bisher in ihrer Erinnerung lebte. Im Mittelpunkt seines Denkens und Sorgens standen Ruf und Sendung, standen die Menschen und das Wohl der Gesellschaft im kirchlichen und politischen Raum, standen die Wahrung des Rechts und der Freiheit und in allem der Vorrang der Liebe, die Sorge für die Schwachen und für die „an den Grenzen des Lebens“, in Ratlosigkeit und Angst. Und allen konnte er, selbst immer zuversichtlich und Überzeugung ausstrahlend, neuen Lebensmut und eine neue Freude am Glauben in der Zugehörigkeit zur Kirche vermitteln.

Friedrich Wulf SJ

¹ Johannes B. Hirschmann SJ: Ja zu Gott im Dienst an der Welt. Vorträge, Aufsätze, Predigten, Hrsg. v. Johannes Beutler u. a. Würzburg: Echter 1984. 528 S. Lw. 25,-.

² Freundeskreis der Hochschule St. Georgen, geleitet von Dr. h. c. W. Casper und L. Bertsch SJ, sowie der Bund Neudeutschland, vertreten durch E. Boecker.